



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Zeichenunterricht zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts**

**Schoop, U.**

**Zürich, 1893**

II. Das Erhellen und Verdunkeln der Farbtöne.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75821)

Um aus Gummigutt und Karmin reines Orange zu mischen, darf der erstere keine Spur von Grün, der letztere keine Spur von Violett haben, weil durch das eine wie durch das andere die Mischung bräunlich, also schmutzig wird. Reines Orange mischt man am sichersten aus Mennig und etwas dunklem Chromgelb. Ähnlich verhält es sich mit Violett, zu dessen Mischung keine Spur von Gelb mitwirken sollte, was aber bei Anwendung von Preussischblau selten zu erwarten ist. Reines Violett wird am besten durch Anilinrot und Ultramarin dargestellt, welche beide von Haus aus schon mit der zusammengesetzten Farbe verwandt sind.

Es ist überhaupt zu bemerken, dass die Farbe, welche aus der Mischung zweier Pigmente hervorgegangen ist, immer etwas Trüberes an sich hat, als jede der verwendeten Farben in ihrem reinen Zustande. Sogenannte natürliche Farbstoffe als Zinnober, Ultramarin, Smaragdgrün u. a., welche Produkte chemischer Prozesse sind, werden daher, was Glanz und Feuer anbetrifft, niemals durch irgendwie geartete Mischungen anderer Pigmente vollkommen ersetzt werden können.

Es liegt nahe, dass es nicht zweckmässig ist, die aufgeführten 31 Mischfarben alle nacheinander vorzuführen, wenn mit den Kolorierübungen begonnen werden soll. Am besten ist es, wenn der Lehrer dem Schüler auf einer Porzellanplatte oder einem weissen Teller die Mischungen vorzeigt und ihn dann veranlasst, sich eine Farbentafel anzulegen, auf welcher er verschiedene gleichgrosse rechteckförmige Felder, die aber nicht aneinander stossen dürfen, mit den selbst gemischten Farben überzieht. Auf diese Weise kommt der Schüler sehr bald dazu, die Farben, mit denen er seine Zeichnungen zu kolorieren hat, selbst zu mischen.

## II. Das Erhellen und Verdunkeln der Farbentöne.

Man erhellte oder verdunkelte die Farbentöne durch Beimischung von Weiss oder von Schwarz, wenn diese Farbstoffe rein zu haben wären, und sonst keine andere Wirkung her-

vorbrächten. Aber durch Beimischen von Weiss wird oft der Charakter einer Farbe geändert. Wenn man dasselbe z. B. dem Kobaltblau beisetzt, so entsteht kein Hellblau, sondern Lila. Die chinesische Tusche ist nicht reines Schwarz, sondern bräunlich, und Tusch mit Gummigutt gemischt gibt nicht Dunkelgelb, sondern Grüngelb. Bei Aquarellfarben ersetzt man aber Weiss mittelst der Farbe des Papiers dadurch, dass die Farbe mit Wasser verdünnt wird und solches Verdünnen kann bis zu beliebigem Grad getrieben werden.

Zum Verdunkeln oder Vertiefen des Farbentons setzt man demselben schwarzes Pigment bei, worunter wir immer chinesische Tusche annehmen. So lassen sich durch Erhellen und Verdunkeln der Farbentöne wieder eine ganze Reihe neuer Mischfarben bilden, wie sie eben unter No. 19 bis 31 aufgeführt sind. Auch mit diesen wird der Lehrer den Schüler in ähnlicher Weise bekannt machen, wie dies mit den ersten 18 Nummern geschehen ist, und auch jetzt wieder den Schüler veranlassen, sich eine entsprechende Farbentafel anzulegen.

### III. Die Harmonie der Farben.

Die Harmonie der Farben belehrt uns darüber, welche Farben neben einander stehen müssen, um eine harmonische Wirkung hervorzurufen. Die Gesetze hiefür liegen in der Eigentümlichkeit des menschlichen Sehvermögens. Das Auge fordert, um befriedigt zu sein, dass es den Akkord der drei Grundfarben gleichzeitig empfinde. Der fortdauernde Anblick einer Farbe ermüdet und beunruhigt. Wird dem Auge z. B. Rot geboten, so verlangt es, um den empfindlichen einseitigen Reiz aufzuheben, die beiden andern Grundfarben Gelb und Blau in richtigem Masse zu empfinden. Aus der Vermischung des Gelben und Blauen entsteht Grün; also ist Grün diejenige Farbe, welche das Rote verlangt, um das Auge harmonisch zu erfreuen. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Hauptfarben und setzt sich konsequent durch alle aus der Vermischung dieser Farben erzeugten Töne fort.